

DAKIEN UND DIE IAZYGEN WÄHREND DER REGIERUNG TRAJANS

CORIOLAN OPREANU

Es muß, um die Lage und die Rolle des trajanischen Dakien dem Barbaricum gegenüber richtig bewerten zu können, seine Ausdehnung bestimmt werden.

Da es sich um die Eroberung des Gebietes eines Staates handelt, der an seiner Spitze einen *rex amicus* hatte, müssen die Grenzen der territoriellen Annektierung von den Römern im voraus gut definiert worden sein. Leider kennen wir heute nicht mit Genauigkeit die Ausdehnung des Gebietes des Königreiches des Dekebalos (*Glodariu 1983*, S. 136). Es wurde angenommen, daß es in großen Linien mit dem Verbreitungsgebiet der dakischen Festungen übereinstimmte (*Glodariu 1982*, S. 34; 37). Es kann jedoch nicht festgestellt werden, ob alle tatsächlich zum Reich des Dekebalos gehörten.

Das Reich des Dekebalos war wahrscheinlich territoriell weniger ausgedehnt als im allgemeinen angenommen wird (*Glodariu 1996*, S. 9); es müßte in großen Zügen eher mit der Fläche der Provinz Dakien unter Trajan (*Petolescu 1985*, S. 49; *Piso 1993*, Abb. 1; *Protase 1996*, Abb. 1) zusammenfallen, die, wie bereits gezeigt, durch die Annektierung des Gebietes eines barbarischen Staates entstand.

Es ist einerseits bekannt, daß manche der im Jahre 102 nördlich der Donau eroberten Gebiete Untermoesien zugeteilt wurden: die Walachei, der Südosten Siebenbürgens bis zum Alt, der Osten der Kleinen Walachei (*Petolescu 1985*, S. 45—47). Andererseits kennen wir heute die Linie der Kastelle, die auf dem westlichen, nördlichen und östlichen *limes* der späteren Provinzen Dacia Porolissensis und Superior errichtet wurden, wenn auch die meisten auch eine ursprüngliche, trajanische Bauphase aufweisen (*Bogdan-Cătăniciu 1989—1993*). Dies heißt aber nicht, daß alle automatisch Kastelle waren, die von Anfang an auf einem *limes* errichtet wurden, der bereits von Trajan als solcher gedacht war (vgl. *Ferenczi 1969*, S. 97; 102; *Gudea 1977*, S. 66; *contra Bogdan-Cătăniciu 1990*, S. 806—807).

Es ist sicher, daß sich das trajanische Dakien im Süden und Südosten mit Ober- und Untermoesien benachbarte. Ebenso klar scheint auch die östliche Grenze zu sein, die vor der Abhängen der Ostkarpaten gezogen wurde; jenseits davon erstreckte sich das Barbaricum. Weniger gewiß ist die Lage der westlichen Grenze.

Dio Cassius berichtet (*Dio Cassius*, LXVIII, 10, 3), daß Dekebalos zwischen den beiden dakischen Kriegen ein Gebiet der Iazyger gewaltsam besetzte, das Trajan, nachdem er es 106 n.Chr. erobert hatte, diesen nicht zurückerstattete. Dies heißt aber, daß er es in die neue

Provinz Dakien eingliederte. Da es sich um die Iazygen handelt, muß dieses Gebiet offensichtlich im Westen des römischen Dakien gesucht werden. Die erste und langlebigste Hypothese schlug dessen Lokalisierung im Westen des Banats vor (*Daicovicu* 1939—1940; *Daicovicu* 1972, S. 308; *Daicovicu* 1984, S. 166). Eine Nuancierung dieses Vorschlags nahm an, daß der römisch-iazygische Konflikt nur die Weiderechte in der westlichen Banater Ebene betraf und nicht die eigentliche Beherrschung eines genau begrenzten Territoriums (*Medeleț* 1970, S. 64). Obwohl er die Lokalisierung von C. Daicovicu annahm, suggerierte der Autor, daß ein breiter Gebietsstreifen nördlich der Marosch in Betracht gezogen werden könnte (*Medeleț* 1970, S. 60). Daß das Problem die effektive Herrschaft über ein Gebiet betraf, kann nicht bezweifelt werden, der Text von Dio Cassius ist aufschlußreich. Nur ein solches Mißverständnis konnte einen beträchtlichen Konflikt auslösen, der sich in zwei Kriegen niederschlug, einer 107—108 n.Chr. (*Balla* 1969), der andere 117—118 n.Chr. (*Russu* 1973, S. 47—52; *Strobel* 1984—1985, S. 942—960).

Von unserem Standpunkt aus kann die Lokalisierung dieses Gebietes im westlichen Banat nicht angenommen werden, und dies aus mehreren Gründen. Erstens muß in Betracht gezogen werden, daß während des ersten dakisch-römischen Krieges (101—102 n.Chr.) das östliche Banat (*Benea* 1994, S. 312—318), die Hatzeger Senke (*Daicovicu* 1974, S. 111) und das Gebiet der dakischen Festungen in den Orăștie-Bergen von den Römern fest besetzt wurden, die hier Kastelle und Straßen bauten. Dekebalos, dem erlaubt wurde, über das restliche nicht eroberte Dakien zu herrschen, muß seinen Sitz von nun an irgendwo nördlich der mittleren Marosch gehabt haben, sehr wahrscheinlich in der Festung von Piatra Cravii, da das „königliche“ Sarmizegetusa 102 von einer römischen Besatzung gehalten wurde (*Piso* 1993, S. 2, Anm. 2 mit Literatur), wie auch die restlichen eroberten Gebiete, laut den Bedingungen des Friedens von 102 (*Dio Cassius* LXVIII, 3, 5). Der Rückzug aus den von den Römern eroberten Gebieten begriffen selbstverständlich auch Sarmizegetusa Regia mit ein, das, auch wenn es im ersten Krieg nicht belagert worden war, sich in diese Bedingung eingliederte. Dekebalos konnte also nicht dort geblieben sein. Dies wird auch von anderen Quellen bestätigt. Plinius d.J. (Epist. VIII 4, 2) sagt, indem er sich auf Dekebalos bezieht: ... *pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem* ...“. In lateinischer Sprache kann *regia* keinen anderen Sinn haben als Königssitz (Information Lektor V. Rus, Lehrstuhl für Klassische Sprachen der Universität Klausenburg). Die Konjunktion *etiam* hat als alleinigen Zweck die Unterstreichung der Tatsache, daß es sich um zwei verschiedene Zeitpunkte handelt. Der Text bezieht sich also konkret auf einen ersten Zeitpunkt, als Dekebalos aus seinem königlichen Sitz in Sarmizegetusa verjagt wurde, was nur im Jahre 102 geschehen konnte. Und auch falls er in Sarmizegetusa König geblieben wäre, wie die Verteidiger der Hypothese des „westlichen Banats“ behaupten, hätte Dekebalos, um es zu besetzen, zuerst das östliche, von den Römern besetzte Banat erobern müssen. Sonst wäre seine Handlung sinnlos gewesen, da sich zwischen

seinen Gebieten und dem westlichen Banat bedeutende römische Truppenaufstellungen befunden hätten, die die effektive Beherrschung (aus der Ferne) dieses Gebietes unmöglich gemacht hätten. Andererseits konzentrieren sich im I. und zu Beginn des II. Jh.n.Chr. die den Iazygen zugeschriebenen archäologischen Funde nur im Norden und Nordwesten der ungarischen Tiefebene zwischen der Donau und der Theiß (Mócsy 1974, S. 95). Somit leben zur Zeit Trajans die Iazygen noch nicht systematisch südlich der Linie *Partiscum-Lugio* (Strobel 1984—1985, S. 963), was es recht unwahrscheinlich erscheinen läßt, daß sie das westliche Banat beherrscht hätten und wegen dieses Gebietes mit Dekebalos und später mit Trajan in Konflikt gerieten.

Nördlich der Marosch und östlich der Theiß waren die Iazygen bereits früh eingedrungen und lebten mit den einheimischen Dakern zusammen. Im Laufe der Zeit wurden in dieser Gegend iazygische Körpergräber gefunden, die ins I. und zu Beginn des II. Jh.n.Chr. datiert wurden (Párducz 1941, S. 68—69; Párducz 1944, S. 64; Vaday 1989, S. 77—78). Als der früheste sarmatische Fund auf dem Gebiet Rumäniens gilt das Grab von Vârşand, Kreis Arad (Dumitraşcu 1993, S. 75, 110); die anderen neun Funde in der Gegend von Arad und im Bihor wurden breit ins II.—III.Jh.n.Chr. datiert. Der Gipfel der Macht des dakischen Staates im I.Jh.n.Chr. unter Dekebalos fiel sehr wahrscheinlich mit der Festlegung dessen westlicher Grenze auf der Theiß zusammen, ethnisch ein iazygisch-dakisch geprägtes Gebiet. Die Theiß wurde von Plinius d.Ä. (*Nat.Hist.* IV 12, 80) als die Grenze betrachtet, die die Daker von den Iazygen trennt. Da die großen Flüsse nirgends ethnisch-kulturelle Grenzen Schranken bildeten, muß der Sinn dieser Trennlinie eher politisch begründet sein. Die beste Gelegenheit für die Iazygen, ihre politische Kontrolle einer Gegend östlich der Theiß aufzuerlegen, die sich unter Dekebalos' Oberhoheit befand, war wahrscheinlich der erste dakisch-römische Krieg Trajans, als sie die Verbündeten Roms waren (Mócsy 1974, S. 94).

Ein solcher Verlauf der Ereignisse würde die Reaktion des Dekebalos in der Zeit zwischen den beiden Kriegen rechtfertigen, der die Wiederherstellung seiner Herrschaft bis zur Theiß verfolgte, da die territorialen Verluste seines Königreiches zugunsten Roms zu bedeutend waren, um es sich erlauben zu können, die Handlungen der Iazygen im Westen zu ignorieren.

Es geht also hervor, daß das westliche Banat wahrscheinlich zu den römischen Gebieten nördlich der Donau 102 n.Chr. annektiert wurde, zusammen mit seiner östlichen Hälfte, obwohl seine geographische Lage der Errichtung von Kastellen in seinem Inneren nicht förderlich war (Benea 1994, S. 319—319). Da das Gebiet, dessen Lokalisierung wir hier besprechen, von den Römern erst 106 n.Chr. besetzt wurde, muß es demnach nur nördlich der Marosch gesucht werden, in der Arader Ebene oder in der Crişana. Die daraus logisch hervorgehende Schlußfolgerung ist, daß das trajanische Dakien nach Westen zu ausgedehnter war als die Provinzen *Dacia Porolissensis* und *Superior* nach 118—119 n.Chr.

Obwohl die entscheidenden Beweise für die Bestätigung dieser Hypothese vorläufig fehlen, wie z.B. die Identifizierung von Militärlagern in der Ebene bis zur Theiß, kann trotzdem zu ihrer Stützung eine Reihe von numismatischen, archäologischen und historischen Hinweisen hinzugezogen werden.

Der erste davon besteht in der Bezeugung der Ortschaft Ulpianum bei Ptolemaios (*Geogr.*, III, 8, 4). Wegen des Namens ist dies sicher eine römische, von Trajan gegründete Ortschaft. Aufgrund der Daten bei Ptolemaios muß sie nordwestlich von Porolissum gesucht werden (*Párvan 1926*, S. 250—251). Ihre hypothetische Identifizierung wurde westlich der Westkarpaten (*Párvan 1926*, S. 258), zuerst mit Oradea, dann mit Carei vorgeschlagen (*Ferenczi 1974*, S. 118—119, Anm. 20; *Gabler 1976*, S. 89). N. Gostar schwankte zwischen der Annahme, daß es sich um eine Verwechslung des Ptolemaios handle, und jener, daß es eine Siedlung im römischen Dakien ist, wobei er Bologna vorzog (*Gostar 1969*). Das Nichtvorhandensein eines epigraphischen Zeugnisses macht aber die Annahme schwer akzeptierbar, daß Ulpianum zu Dacia Porolissensis gehört hätte. Diese Lage ließe sich leichter erklären, wenn wir annehmen, daß Ulpianum nur unter Trajan zu Dakien gehörte, vor der Gründung von Dacia Porolissensis, als das Gebiet der Provinz nach Westen umfassender war. Im vorläufigen Kenntnisstand ist jedoch jeder Versuch einer konkreten Lokalisierung im Gelände unnötig. Das Vorhandensein einer *statio portorii* in *Partiscum* (*IDR III/1*, S. 255—256, no. 281, 282) läßt es glaubwürdig erscheinen, daß die westliche Grenze Dakiens irgendwann bis zur Theiß reichte. Eine solche Lage hatte aber wahrscheinlich ihren Ursprung in der Zeit Trajans. Wenn man das hier besprochene Problem aus diesem Blickwinkel betrachtet, könnte Ulpianum eine *statio* (vielleicht *portorii*) auf der Nordstraße sein, die Aquincum mit Dakien verband (*Gabler 1976*, S. 89, Abb. 4).

Eine frühe römische militärische Gegenwart westlich der Westkarpaten könnte auch aufgrund einiger Aspekte des Münzumschlags in der Arader Ebene und in der Crişana angenommen werden. In der Arader Ebene wird der Augenblick der Eroberung Dakiens durch ein spektakuläres Anwachsen der Münzmenge widerspiegelt, wobei sechs Punkte mit Entdeckungen von Domitian und zehn Punkte mit Münzen von Trajan identifiziert wurden (*Barbu-Hügel 1993*, S. 64). Bedeutsamer erscheint mir jedoch die Entdeckung eines *aureus* von Augustus in Şepreuş (*Barbu-Hügel 1993*, S. 63; 71; no. 32), zwischen der Schwarzen und der Weißen Kreisch. Er tritt zur Goldmünze von Nero hinzu, die seit längerer Zeit in Vărădia de Mureş (*Barbu-Hügel 1993*, S. 71, no. 37) bekannt ist. Ein dritter *aureus*, von Nero, wurde in Tăuteu, im Kreis Bihor (*Săsianu 1980*, S. 174, no. 131 a), gefunden. Die 22 Entdeckungen von *aurei* aus dem I.Jh.n.Chr., die 1966 in Dakien bekannt waren, verglichen mit den 2—3 ähnlichen Münzen aus dem II.—III. Jh.n.Chr., hatten I. Winkler (*Winkler 1966*, S. 43—46) bewogen, anzunehmen, daß die römische Goldmünze im vorrömischen Dakien vorhanden war und in der römischen Provinz so gut wie fehlte. R. Ardevan, der unlängst das Studium der Goldmünzen aus dem römischen

Dakien wiederaufnahm (*Ardevan 1993*), wies diese Hypothese zurück, weil die *aurei* aus dem I.Jh.n.Chr. nur auf dem Gebiet der Provinz gefunden wurden (die einzige dem Verfasser damals bekannte Ausnahme war Täuteu) und weil die Entdeckungen gewöhnlich in archäologischen Kontexten gemacht wurden, die sich durch das übrige Material ins II.—III.Jh.n.Chr. datieren lassen. Der Klausenburger Numismat gelangte schließlich, nach einer eingehenden Untersuchung, zur Schlußfolgerung, daß das Vorhandensein der römischen Goldmünze aus dem I.Jh.n.Chr. in Dakien in 90% der Fälle mit dem Militärmilieu in Verbindung steht (*Ardevan 1993*, S. 353). Bezüglich des Zeitpunkts ihres Eindringens erlebte Dakien einen bedeutenden Zufluß von *aurei* nur in den ersten Jahren nach der Eroberung, wobei die Hauptträger Soldaten und Veteranen waren (*Ardevan 1993*, S. 353). Auf der Karte, die ihre Verbreitung zeigt, ist zu bemerken, daß es außerhalb des trajanischen Dakien, in der von den Römern zwischen 102—119 n.Chr. besetzten Walachei einen einzigen *aureus* gibt, von Augustus, im Kastell von Draina de Sus (*Ardevan 1993*, S. 348). Es geht hervor, daß die drei *aurei*, die nördlich der Marosch, in der Umgebung von Arad und im Bihor, entdeckt wurden (Abb. 1), dorthin zur gleichen Zeit wie auch ins übrige Dakien gelangten, d.h. in der Zeit Trajans. Auch hier müssen sie römischen Soldaten gehört haben (oder von ihnen benutzt worden sein). Somit könnte ihr Auftreten in dieser Gegend in der Zeit Trajans ein Gebiet angeben, das effektiv zu Dakien gehörte, so wie die Walachei zu Untermoesien gehörte. Fünf *aurei* von Nero wurden auch im Alfeld, östlich von Pannonien, entdeckt (*Gabler 1976*, S. 96, Tab. I). Diese, wie auch die Silbermünzen von Nero, Vespasian und Trajan, die in derselben Gegend gefunden wurden, betrachtet D. Gabler entweder als Zahlungen römischer Kaufleute an die Iazygen (in einer Münze, die die Germanen nicht annahmen, weil sie entwertet war), oder, wahrscheinlicher, als eine Widerspiegelung des Münzumschlages in Pannonien (*Gabler 1976*, S. 102—103). Uns scheint es weniger glaubwürdig, daß die Iazygen eine Münze annahmen, die von anderen Barbaren als wertlos betrachtet wurde. Es ist logischer anzunehmen, daß diese Münzen, insbesondere die *aurei*, im Barbaricum von römischen Soldaten benutzt wurden. Der wahrscheinlichste Zeitpunkt einer solchen Möglichkeit kann mit den Ereignissen nach der Eroberung Dakiens in Verbindung gebracht werden, als die Anwesenheit der römischen Armee selbst im Herzen des Iazygengebietes perfekt erklärbar ist.

Eine Kategorie archäologischen Materials, die in bedeutenden Mengen zwischen der Theiß, der Marosch und der vereinten Kreisch entdeckt wurde, besteht in den stark profilierten römischen Fibeln mit trapezförmigem Fuß. Im Reich werden sie in die zweite Hälfte des I und zu Beginn des II.Jhr.n.Chr. datiert (*Andrzejowski 1992*, S. 112). Im Barbaricum erscheinen sie in zwei Gebieten: in kleinerer Anzahl in Niederösterreich, dem Süden Morawiens und dem Westen Slowakiens, also nördlich von Carnuntum, und in größerer Anzahl an der mittleren Theiß (Abb 1) (*Andrzejowski 1992*, Abb. 2). Hier wurden sie zwischen

dem Ende des I. und in der zweiten Hälfte des II.Jh.n.Chr. datiert (*Andrzejowski 1992*, S. 114).

Bis unlängst wurde angenommen, daß die größte Häufung dieser Fibelgattung in Noricum und in Pannonien war (*Andrzejowski 1992*, S. 112—113, Abb. 2), von wo sie in die Theißgegend gelangt wären. Vor kurzem erwies die Katalogierung dieser Fibelgattung in Dakien, daß sich hier die bedeutendste Anzahl in allen Donauprovinzen befand (*Cociş 1995*, S. 93; 95). Stratigraphisch gut datierte Stücke, von Napoca, Gilău und Porolissum, zeigen, daß sie den Beginn der Regierungszeit Hadrians nicht überschreiten (*Cociş 1995*, S. 95). Bedeutend ist, daß kein Exemplar im Lager der V. Legion Macedonica von Potaissa gefunden wurde (Inf. Prof. M. Bărbulescu). Mehr noch, in Napoca wurde unlängst eine Werkstatt für Gußformen für diese Fibelgattung entdeckt, im ersten Siedlungsniveau der Stadt, also in trajanischer Zeit (*Cociş 1995*, S. 93—94). Deshalb nahmen wir an (*Opreanu 1996*), daß die an der mittleren Theiß entdeckten Exemplare aus Dakien stammen müssen, in einer Zeit von der Mitte des II.Jh.n.Chr., was eine rasche Normalisierung der römisch-iazygischen Beziehungen kurz nach dem Krieg von 117—118 n.Chr. erweist. Zu jener Zeit ließen wir aber zwei Aspekte außer Betracht. Einerseits die Annahme einer Geschmacksbarriere bezüglich des Kleidungszubehörs für den Ankauf dieser römischen Fibelgattung im Barbaricum (*Andrzejowski 1992*, S. 115—116), was ihr Nichtvorkommen im Bereich der Kulturen Przeworsk und Wielbark erklären würde. Von diesem Standpunkt aus wäre also ihr Ankauf von den Iazygen im Grenzhandel zu bezweifeln. Andererseits führt der Stand anderer Kategorien römischer Importe, die im iazygischen Milieu gut vertreten sind, zur Schlußfolgerung, daß die Handelsbeziehungen mit dem Reich erst nach den Markomannenkriegen zunahmen und regelmäßig wurden (*Gabler-Vaday 1986*, S. 48). Folglich könnte das Vorkommen dieser Fibeln in der Gegend zwischen der Theiß, der Marosch und der Kreisch auch durch effektive römische Präsenz erklärt werden. In Dakien umfaßt ihre Verbreitungskarte (Abb. 1) in erster Reihe Lage und Städte, sie gehörten also den unter Trajan angekommenen Soldaten und Kolonisten (*Cociş 1995*, S. 95). Wenn man die Datierung des Typs in Betracht zieht, ist der wahrscheinlichste Zeitpunkt eines direkten Kontaktes zwischen den römischen Soldaten, die die Fibeln benutzten, und den Barbaren an der mittleren Theiß zwischen der Eroberung Dakiens und seiner ersten Umorganisation zu suchen. Ihre Herkunft aus iazygischen Körpergräbern aus Gräberfeldern, die in mehreren Ortschaften identifiziert wurden, die aber regional gruppiert sind, läßt die Hypothese der frühen Handelsbeziehungen mit Dakien weniger wahrscheinlich erscheinen, wenn sie auch nicht vollständig ausgeschlossen werden kann. Immerhin ist die Konzentrierung der Entdeckungen dieser Gattung auf der mittleren Theiß sehr ähnlich mit jener aus der innerkarpatischen Gegend des trajanischen Dakien und unterscheidet sich deutlich von anderen Gebieten des Barbaricum.

Anderere zwei indirekte Argumente stützen die Hypothese der größeren Ausdehnung nach Westen des trajanischen Dakien, als üblicher-

weise angenommen wird. Aufgrund der Trajanssäule kann also gefolgert werden, daß sich die Kämpfe, im Sommer 106, nach Westen jenseits der Berge ausbreiteten, und daß die Daker den Römern zusammen mit einer Kategorie von Kämpfern Widerstand leisteten, die kegelförmige Kappen (Helme?) trugen. Diese wurden mit den Iazygen identifiziert (*Cichorius 1896*, S. 383 f.). Obwohl der topographische Verlauf des zweiten dako-römischen Krieges schwer wiederherzustellen ist, ist es offensichtlich, daß das Schwergewicht der pannonischen Armee im Rahmen der Operationen der Armee Trajans wegen ihres Zweckes, der Unterwerfung Dakiens nördlich der mittleren Marosch, größer gewesen sein muß als im ersten Krieg. Wegen des strategischen Zweckes dieser Expedition müssen die pannonischen Truppen der Marosch entlang eingedrungen sein, um die Widerstandspunkte (*Mărghitan 1978; Glodariu 1993*, Abb. 36) auf ihrem rechten Ufer zu liquidieren, bevor die Truppen im Südwesten Siebenbürgens den Fluß zum Zentrum Siebenbürgens hin überquerten. Ohne einen solchen Eingriff vom Westen her hätte es das Risiko der Durchschneidung der Verbindungs- und Versorgungswege vom Banat her durch die dakischen Garnisonen auf dem rechten Maroschufer gegeben. Die Beteiligung der pannonischen Truppen bedeutete eine Eroberung des Gebiets nördlich der Marosch von der Theiß her, wobei die Bewegungsfreiheit der anderen Armeekorps, die nach Norden vordrangen, gewährleistet wurde. Der strategische Sachverhalt des zweiten Krieges war deutlich verschieden vom ersten, in dem die Armeen der Provinzen Ober- und Untermoesien die Hauptrolle spielten, wegen des größtenteils außerkarpatischen Raumes, in dem die Operationen stattfanden.

Das zweite indirekte Argument bildet die wohlbekannteste Stelle in *Eutropius* (*VIII*, 6, 2) der von der Absicht Hadrians spricht, Dakien aufzugeben. Jene, die die Wahrhaftigkeit dieser Absicht und des Gerüchts akzeptierten, das im Altertum umlief (*Russu 1973*, S. 41—45 mit Literatur), erklärten sie durch das Echo der Aufgabe der Walachei und des Südens der Moldau durch die römischen Truppen in den Jahren 118—119 n. Chr. (*Macrea 1960*, S. 350). Die Autoren dieser Erklärung übersahen zu leicht die Tatsache, daß die Walachei und der Süden der Moldau unter Trajan zu Untermoesien (*Petolescu 1985*, S. 45—46) und nicht zu Dakien gehört hatten. Wie wäre es möglich, daß das Verlassen von Gebieten aus Untermoesien das Gerücht von der Aufgabe Dakiens in die Welt setzten? Möglich, aber wenig wahrscheinlich! Die Tat Hadrians führte eigentlich zu einer besseren Verteidigung des Gebiets des gewesenen trajanischen Dakien, durch die Gründung der Grenzprovinz Dacia Inferior. Man darf auch nicht vergessen, daß die Walachei von Trajan nicht kolonisiert (*contra, Tudor 1974*) wurde und somit konnte der Rückzug der wenigen Garnisonen aus der subkarpatischen Gegend keinen Echo im Reich haben, da solche Situationen für die römische Armee nichts Ungewöhnliches darstellen. Das Gerücht über die Absicht Hadrians, Dakien aufzugeben, das bereits intensiv kolonisiert war, könnte eher verstanden werden, wenn wir annehmen, daß der Kaiser den Iazygen Gegenden des trajanischen Dakiens westlich der Westkarpaten überließ. Diese Gegend war von den

Barbaren in den Jahren 102, 106, 107—108 und 117—118 beansprucht worden. Nur durch eine solche Maßnahme ist es zu erklären, daß die Iazygen Dakien bis zu den Markomannenkriegen nicht mehr angriffen. Diese Tat paßt übrigens gut in den Zusammenhang der allgemeinen Politik Hadrians, der der Diplomatie viel größere Aufmerksamkeit schenkte als sein Vorgänger (Opreanu 1994, S. 207). So ist auch der Sinn der Gründung der Provinz *Dacia Porolissensis*, des nordwestlichen Gegenstückes der Provinz *Dacia Inferior*, besser zu erklären. Beide waren das Ergebnis eines einheitlichen Planes (Petolescu 1985, S. 51), der in gleicher Weise zwei identische Situationen löste: jene der walachischen Tiefebene und jene der westlichen Tiefebene bzw. die Verteidigung der südöstlichen und den nordwestlichen Flanke des trajanischen Dakien. Die Lösung Hadrians, der Rückzug und die Festigung, erwies sich als lebensfähig. Die wichtigste Folge des Rückzuges der Westgrenze und der Gründung von *Dacia Porolissensis* war die Unterbrechung der direkten Nachbarschaft zwischen Dakien und den Iazygen. Von diesem Augenblick an fanden die Beziehungen des Reiches mit diesen wahrscheinlich insbesondere durch Unterpannonien statt, das sich direkt mit diesen benachbarte (Opreanu 1994, S. 204).

Zu diesem Zeitpunkt sind die einzigen römischen Stücke, die nordwestlich von der Provinz *Dacia Porolissensis* gefunden wurden und deren Datierung auf die Zeit Trajans reduziert werden kann, einige stark profilierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß, die in Şimleu Silvaniei (Crişan 1979, S. 278—279; 307, Taf. II/5, XI/10), Lazuri (Stanciu 1995, S. 165, Abb. XXV/4) und Acâş (Stanciu 1995, S. 165) entdeckt wurden, im Kontext dakischer Siedlungen, die auch in der Latènezeit existiert hatten. Es ist schwer zu bestimmen, ob sie das Ergebnis von Handelstätigkeiten darstellen oder aber eine römische militärische Anwesenheit bezeugen.

Schlußfolgernd wurde die strategische Rolle des trajanischen Dakien, die Trennung der barbarischen Massen nördliche der Donau, nur zum Teil erfüllt. Damit sie jedoch wirksam und lebensfähig wird, war eine Reihe von Opfern notwendig, u.z.w. die Aufgabe mancher Gebiete und die Umorganisation jener, die unter römischer Herrschaft blieben. Konkret war das trajanischen Dakien dazu bestimmt, in erster Reihe die Angriffe vom Westen und Nordwesten her aufzuhalten. Es hatte mit zwei Gelegenheiten, 107—108 und 117—118 n.Chr., starke iazygische Angriffe abzuwehren. Der letzte, der von einem Roxolanenangriff auf der südöstlichen Flanke unterstützt wurde (Strobel 1984—1985, S. 952), erwies daß die Barbaren den strategischen Zweck dieser Provinz begriffen hatten. Die Ausrichtung des trajanischen Dakien zum westlichen *barbaricum* hin wird auch von der Existenz zumindest zweier Straßen bezeugt, die es durchzogen und mit Pannonien verbanden. Wenn die Straße entlang der Marosch (Ferenczi 1974, S. 116—123), ein alter Handelsweg, der wahrscheinlich von der römischen Armee im zweiten dako-römischen Krieg benutzt wurde, unter Trajan mit Sicherheit existierte, sind die Angaben über die nördliche Straße nach Aquincum unsicherer. Wir glauben, daß auch sie unter Trajan existiert haben muß (vgl. Gabler 1976, S. 89), sonst würde das Doppelkommando der Truppen aus Unter-

pannonien und Dakien, das 118 n.Chr. dem *Q. Marcius Turbo* übertragen wurde, unmöglich die uns bekannte Wirksamkeit gehabt haben. Somit gründete sich die Verteidigung des trajanischen Dakien in großen Maße auf das Dasein der Verbindungen zu Pannonien, die wichtiger waren als jene mit Obermoesien, wie 118 n.Chr. ersichtlich wurde. Die administrative und militärische Umorganisation Dakiens unter Hadrian hatte also strategischen Charakter und das Konzept der trajanischen Zeit erwies sich als überholt und undurchführbar.

Bezüglich des juristischen Status der Gebiete in der Westebene muß die Zugehörigkeit zum trajanischen Dakien ebenso betrachtet werden wie im Falle der Zugehörigkeit der Walachei zu Untermoesien. Wie die Walachei befanden sich wahrscheinlich auch manche Gebiete westlich der Westkarpaten *intra provinciam*. Da keines den beiden Gebiete kolonisiert wurde, wäre in ihrem Falle unter *provincia* nur der Zuständigkeitsbereich zu verstehen, die Gegend, wo der konsulare Legat sein *imperium* ausübte (Piso 1993, S. 3). Eine solche Situation war die natürliche Verlängerung der militärischen Operationen und der strategischen Notwendigkeiten, mit denen sich Trajan während der zwei dakischen Kriege konfrontierte und die Gegenbenheiten in der Walachei sind in diesem Sinne aufschlußreich.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- Andrzejowski 1992 J. Andrzejowski, *Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Roman Provinces and in Barbaricum*, in *Probleme der relativen und absoluten Chronologie aus der Latènezeit bis zum Frühmittelalter*, Krakow, 1992, S. 111—120
- Ardevan 1993 R. Ardevan, *Aperçu sur la monnaie d'or dans la Dacie romaine*, in *Actes du XI^e Congrès International de Numismatique II*, Louvain la Neuve, 1993, S. 347—353
- Balla 1969 L. Balla, *Guerre iazyge aux frontières de la Dacie en 107/108* in *ActaDebr* 5, 1969, S. 111 ff.
- Barbu-Hügel 1993, M. Barbu, P. Hügel, *Monede romane imperiale descoperite în zona arădeană*, in *Ziridava XVIII*, 1993, S. 63—77.
- Benea 1994 D. Benea, *Banatul în timpul lui Traian*, in *AnB*, S.N. III, 1994, S. 309—321.
- Bogdan-Cătănciu 1989—1993 I. Bogdan-Cătănciu, *Fortifications de terre trajanes en Dacie et dans la nord de la Mésie Inférieure*, in *ActaMN* 26—30, I/1, 1989—1993, S. 49—66
- Bogdan-Cătănciu 1990 I. Bogdan-Cătănciu, *Quelques considérations sur le limes de la Dacie*, in *Der römischen Limes in Österreich* 36/2 (Hrsg. H. Vetters, M. Kandler), Wien, 1990, II, S. 805—820
- Cichorius 1886 C. Cichorius, *Die Reliefs der Trajanssäule*, Berlin, 1896.
- Cociş 1996 S. Cociş, *Strongly Profiled Brooches with Trapezium Form Foot in the Roman Province of Dacia*, in *EphNap* V, 1995, S. 93—101
- Crişan 1979 I. H. Crişan, *Fibule din colecțiile. Muzeului de Istorie a Transilvaniei*, in *ActaMP* 3, 1979, S. 275—320
- Daicoviciu 1939—1940 C. Daicoviciu, *Banatul și iazigii*, in *Apulum* 1, 1939—1940, S. 98—109
- Daicoviciu 1972 H. Daicoviciu, *Dacia de la Burebista la cucerirea romană*, Cluj, 1972

- Daicoviciu 1974 H. Daicoviciu, *Cassius Dio și Sarmizegetusa*, in *In memoriam Constantini Daicoviciu*, Cluj, 1974, S. 111—116
- Daicoviciu 1984 H. Daicoviciu, *Potrete dacice*, București, 1984
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia apuseană (teritoriul dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)*, Oradea 1993
- Ferenczi 1969 Șt. Ferenczi, *Cu privire la apărarea hotarului de nord al provinciei Dacia*, in *StComSatu Mare I*, 1969, S. 91—110
- Ferenczi 1974 Șt. Ferenczi, *Opinii vechi și noi în legătură cu drumurile între Dacia, Pannonia și Moesia Superior prin „Barbaricum”*, in *Tibiscus 3*, 1974, S. 111—127
- Gabler 1976 D. Gabler, *Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den Barbaren im Gebiet östlich von Pannonien, in Römer und Germanen in Mitteleuropa* (Hrsg. H. Grünert), Berlin, 1976, S. 87—121
- Gabler-Vaday 1986 D. Gabler, A. Vaday, *Terra sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dazien*, Budapest, 1986
- Glodariu 1982 I. Glodariu, *Sistemul defensiv al statului dac și întinderea provinciei Dacia*, in *ActaMN XIX*, 1982, S. 23—38
- Glodariu 1983 I. Glodariu, *Arhitectura dacilor — civilă și militară — (sec. II î.e.n.—I e.n.)*, Cluj-Napoca 1983
- Glodariu 1996 I. Glodariu, *La Dacie à la veille de la conquête romaine et les guerres entre Decebal et Trajan*, in *Transylvanian Review*, V, 1996, 3, S. 3—18
- Gostar 1969 N. Gostar, *Ulpianum* (Ptolemeu, Geogr., III, 8, 4), in *Anale Univerși XV*, 1969, 2, S. 171—176
- Gudea 1977 N. Gudea, *The Defensive System of Roman Dacia*, in *Britannia X*, 1977, S. 63—87
- Macrea 1960 M. Macrea, *Dacia romană*, in *IstRom*, I, 1960
- Mărghitan 1978 L. Mărghitan, *Sistemele de apărare de pe cursul mijlociu și inferior al Mureșului*, București 1978
- Medeleț 1970 F. Medeleț, *Asupra unor probleme ale prezenței sarmatice în Banat*, in *Tibiscus 1*, 1970, S. 59—63
- Mócsy 1974 Mócsy A., *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London & Boston 1974
- Opreanu 1996 C. Opreanu, *Roman Dacia and Its Barbarian Neighbors. Economic and Diplomatic Relations*, in *Roman Frontier Studies XVI*, Leiden 1996, im Druck
- Pârvan 1926 M. Pârvan, *Getica. O protoistorie a Daciei*, București, 1926
- Párducz 1941 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungars I* („Archaeologia Hungarica“ XXV) Budapest 1941
- Párducz 1944 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II* („Archaeologia Hungarica“ XXVIII) Budapest, 1944
- Petolescu 1985 C. C. Petolescu, *L'organisation de la Dacie sous Trajan et Hadrien*, in *Dacia N.S.* XXIX, 1—2, 1985, S. 45—55
- Piso 1993 I. Piso, *Fasti provinciae Daciae I. Die senatorischen Amtsträger* (Antiquitas 1, 43) Bonn 1993
- Protase 1996 D. Protase, *Les frontières de la province de Dacie au temps de l'empereur Trajan, in Omaggio a Dinu Adameșteanu* (ed. M. Porumb), Cluj-Napoca, 1996, S. 135—139
- Russu 1973 I. I. Russu, *Dacia și Pannonia Inferior în lumina diplomației militare din anul 123*, București 1973
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea 1980
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, in *EphNap V*, 1995, S. 132—226

- Strobel 1984—1985 K. Strobel, *Die Jahre 117 bis 119 n.Chr. Eine Krisenphase der römischen Herrschaft an der mittleren und unteren Donau*, in *Studien zur Alten Geschichte. Festschrift S. Lauffer* (Hrsg. H. Kalczyk u.c.) III, Rom, 1984—1985, S. 905—967
- Tudor 1974 D. Tudor, *Romanizarea Munteniei*, in *Apulum XII*, 1974, S. 111—117 .
- Vaday 1989 A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok („Antaeus“ 17—18, 1989)*
- Winkler 1966 I. Winkler, *Der Goldmünzenverkehr in Dakien*, in *Musaica* 17, 1966, S. 42 ff. .

DACIA ȘI IAGIZII ÎN VREMEA LUI TRAIAN

CORIOLAN OPREANU

Pentru a putea aprecia corect poziția și rolul Daciei traiane față de *Barbaricum* trebuie stabilită întinderea provinciei în primii ani ai existenței sale.

Fiind vorba despre cucerirea teritoriului unui *stat* (s.n.), ce avea în frunte un *rex amicus*, limitele anexării teritoriale trebuie să fi fost bine definite dinainte pentru romani. Din păcate, nu cunoaștem astăzi cu precizie întinderea teritoriului regatului lui Decebal (*Glodariu 1983*, p. 136). S-a presupus că el ar fi coincis, în linii generale, cu aria de răspândire a fortificațiilor dacice (*Glodariu 1982*, p. 34, 37). Nu se poate stabili însă dacă toate făceau efectiv parte din regatul lui Decebal.

Regatul lui Decebal a fost, probabil, mai restrâns decât se consideră de obicei (*Glodariu 1989; Glodariu 1996*, p. 9), el trebuind mai degrabă să coincidă în linii generale cu suprafața provinciei Dacia din vremea lui Traian (*Petolescu 1985*, p. 49; *Piso 1993*, fig. 1; *Protase 1996*, fig. 1).

Se știe, pe de o parte, că unele din teritoriile nord-dunărene cucerite la 102 p.Ch. au fost alipite Moesiei Inferior: Muntenia, sudul Moldovei, sud-estul Transilvaniei până la Olt, estul Olteniei (*Petolescu 1985*, p. 45—57). Pe de altă parte, astăzi cunoaștem linia castrilor amplasate pe *limes*-ul vestic, nordic și estic al Daciei *Prolissensis* și Superior de mai târziu, chiar dacă majoritatea au avut și o etapă de construcție inițială traianică (*Bogdan-Cătăniciu 1989—1993*). Acest lucru nu înseamnă însă că automat toate fuseseră castru amplasate de la început pe un *limes* conceput ca atare încă de Traian (cf. *Ferenczi 1969*, p. 97; 102; *Gudea 1977*, p. 66; contra *Bogdan-Cătăniciu 1990*, p. 806—807).

Este sigur că granițele sudice și sud-estice ale Daciei traiane se învecinau cu Moesia Superior și Inferior. La fel de clară pare și frontiera estică, amplasată în fața poalelor Carpaților Orientali, dincolo de care se întindea *Barbaricum*-ul. Mai puțin certă este situația frontierei vestice.

Dio Cassius ne relatează (*Dio Cassius*, LXVIII, 10, 3) că, între cele două războaie dacice, Decebal a ocupat cu forța un teritoriu al iazigilor, pe care Traian, cucerindu-l în 106 p. Ch., a refuzat să-l restituie acestora. Înseamnă, implicit, că l-a înglobat în noua provincie Dacia. Fiind vorba despre iazigi, acest teritoriu trebuia căutat evident în vestul Daciei romane. Prima și cea mai longevivă ipoteză propunea localizarea acestuia în vestul Banatului (*Daicoviciu 1939—1940; Daicoviciu 1972*, p. 308; *Daicoviciu 1984*, p. 166). O nuanțare a acestei presupunerii considera că disputa romano-iazigă avea ca obiect doar dreptul de pășunat sezo-

nier în Câmpia vestică bănăţeană și nu stăpânirea efectivă a unui teritoriu precis delimitat (Medeleț 1970, p. 64). Deși accepta localizarea propusă de C. Daicoviciu, autorul sugera că ar putea fi luată în considerație o fâșie largă de teren la nord de Mureș (Medeleț 1970, p. 60). De faptul că problema se baza pe stăpânirea efectivă a unui teritoriu nu ne putem îndoii, textul lui Dio Cassius fiind edificator. Numai o asemenea neînțelegere putea genera un conflict armat de proporții materializat prin două războaie, unul în 107—108 p.Ch. (Balla 1969), celălalt în 117—118 p.Ch. (Russu 1973, p. 47—52; Strobel 1984—1985, p. 942—960).

Din punctul nostru de vedere, localizarea acestui teritoriu în Banatul vestic nu poate fi acceptată din mai multe motive. În primul rând trebuie avut în vedere faptul că în timpul primului război daco-roman (101—102 p.Ch.) Banatul de est (Benea 1994, p. 312—318), Țara Hațegului (Daicoviciu 1974, p. 111 sq.), și zona cetăților dacice din Munții Orăștiei (vezi, mai jos) au fost ocupate ferm de către romani, care au construit castră și drumuri. Decebal, lăsat să domnească peste restul Daciei necucerite, trebuie să fi rezidat din acest moment undeva la nord de Mureșul mijlociu, cel mai posibil în cetatea de la Piatra Craivii, după părerea noastră, Sarmizegetusa „regală“ fiind ocupată la 102 p.Ch. de o garnizoană romană (Piso 1993, p. 2, nota 8, cu bibliografie), la fel ca și restul teritoriilor cucerite, conform condițiilor păcii din anul 102 p.Ch. (Dio Cassius, LXVIII, 8, 5). Retragerea din teritoriile cucerite de către romani implica evident și Sarmizegetusa Regia, care, chiar neasezată în primul război, se încadra în această prevedere. Decebal nu putea deci să fi rămas acolo. Această realitate este confirmată și de alte izvoare. Plinius cel Tânăr (*Epist.*, VIII, 4, 2), referindu-se la Decebal spune: „... *pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem*...“. Din punct de vedere al limbii latine, *regia* nu poate avea alt sens decât cel de reședință regală (informație lector V. Rus, Catedra de latină a Universității din Cluj). Conjunția *etiam* are drept singur rost sublinierea că este vorba despre două momente cronologice diferite. Este posibil ca textul să facă aluzie concretă la un prim moment, când Decebal a fost alungat din reședința sa regală de la Sarmizegetusa, ce nu poate fi decât anul 102 p.Ch. Și chiar dacă ar fi rămas rege la Sarmizegetusa, cum considerau susținătorii ipotezei „Banatului vestic“, pentru a-l ocupa, Decebal ar fi trebuit să-l cucerească mai întâi pe cel estic stăpânit de romani. Altfel, acțiunea sa n-ar fi avut nici un sens, între teritoriile sale și Banatul vestic interpunându-se un însemnat dispozitiv militar roman, care ar fi făcut imposibilă stăpânirea efectivă (de la distanță) a acestui teritoriu. Pe de altă parte, în secolul I p.Ch. și la începutul secolului II p.Ch. descoperirile arheologice atribuite iazigilor se concentrează doar în partea de nord, nord-vest a Câmpiei ungare dintre Dunăre și Tisa (Mócsy 1974, p. 95). Așadar, în epoca lui Traian iazigii nu locuiau încă în mod sistematic la sud de linia Partiscum-Lugio (Strobel 1984—1985, p. 963), ceea ce face destul de improbabilă stăpânirea lor asupra Banatului vestic și rivalitatea cu Decebal și apoi cu Traian pentru această regiune.

La nord de Mureș și la est de Tisa, iazigii pătrunseseră destul de timpuriu, conviețuind cu dacii localnici. De-a lungul vremii au fost

descoperite în această zonă morminte de inhumație iazige datate în secolul I și la începutul secolului II (*Párducz 1941*, p. 68—69; *Párducz 1944*, p. 64; *Vaday 1989*, p. 77—78). Cea mai timpurie descoperire sarmatică de pe teritoriul României a fost considerat mormântul de la Vârșand — jud. Arad (*Dumitrașcu 1993*, p. 75; 110), celelalte nouă descoperiri din zona Aradului și din Bihor fiind datate larg, în secolele II—III. Apogeul puterii statului dac în secolul I p.Ch. sub Decebal a însemnat foarte probabil stabilirea limitei vestice a acestuia pe Tisa, o zonă etnică de factură daco-iazigă. Tisa era considerată de Plinius cel Bătrân (*Nat.Hist.*, IV, 12, 80) limita ce separa pe daci de iazigi. Cum niciunde marile fluvii n-au constituit bariere etno-culturale, sensul acestei delimitări trebuie să fi avut, mai degrabă, o bază politică. Cea mai bună ocazie pentru iazigi de a-și impune controlul politic într-o zonă de la est de Tisa, aflată sub autoritatea lui Decebal, a fost, probabil, primul război daco-roman al lui Traian, când ei au fost aliații Romei (*Mócsy 1974*, p. 94).

Un asemenea scenariu ar putea justifica reacția lui Decebal în intervalul dintre cele două războaie, care urmărea restabilirea stăpânirii sale până la Tisa, pierderile teritoriale ale regatului său în favoarea Imperiului fiind prea importante, pentru a-și permite să ignore acțiunile iazigilor în vest.

Rezultă deci că Banatul vestic a fost probabil anexat teritoriilor romane nord-dunărene la 102 p.Ch., odată cu jumătatea sa estică, chiar dacă geografia zonei n-a dus la amplasarea unor castre în interiorul său (*Benea 1994*, p. 318—319). Cum teritoriul a cărui localizare o dezbatem a fost ocupat de romani abia în 106 p.Ch., el trebuie deci căutat doar la nord de Mureș în Câmpia Aradului sau în Crișana. Concluzia ce se desprinde în mod logic este că Dacia traiană era mai extinsă spre vest decât Dacia Porolissensis și Superior de după 118—119 p.Ch.

Chiar dacă pentru validarea acestei ipoteze lipsesc deocamdată dovezile hotărâtoare, cum ar fi, de exemplu, identificarea unor castre în zona de câmpie până la Tisa, în sprijinul ei pot fi invocate o serie de indicii numismatice, arheologice și istorice.

Primul dintre acestea constă în atestarea la Ptolemeu (*Geogr.*, III, 8, 4) a localității Ulpianum. Datorită numelui, este sigur o așezare romană întemeiată de Traian. Pe baza coordonatelor transmise de Ptolemeu ea trebuie căutată spre nord-vest de Porolissum (*Pârvan 1926*, p. 250—251). Localizarea sa ipotetică a fost propusă la vest de Munții Apuseni, prin Bihor (*Pârvan 1926*, p. 258), apoi la Oradea sau Carei (*Ferenczi 1974*, p. 118—119, nota 20; *Gabler 1976*, p. 89). N. Gostar oscila între a considera că este vorba despre o confuzie a lui Ptolemeu sau despre o localitate din Dacia romană, preferând dintre acestea Bologna (*Gostar 1969*). Inexistența unei atestări epigrafice face însă greu de acceptat ideea că Ulpianum ar fi aparținut Daciei Porolissensis. Această situație s-ar explica mai ușor dacă am accepta că Ulpianum a aparținut provinciei Dacia doar în vremea lui Traian, înainte de cucerirea Daciei Porolissensis, când teritoriul ei era mai extins spre vest. În stadiul actual al cunoștințelor orice încercare de localizare concretă pe teren este însă inutilă. Existența unei *statio portorii* la Partiscum (*IDR III/1*,

p. 255—256, nr. 281, 282) face plauzibilă plasarea, la un moment dat, a graniței vestice a Daciei până la Tisa. Or, o asemenea situație este foarte probabil să-și fi avut originea în epoca lui Traian. Privind problema în discuție din acest unghi, Ulpianum putea fi o *statio* (poate *portorii*) pe drumul nordic ce lega Aquincum de Dacia (Gabler 1976, p. 89, Abb. 4).

O prezență militară romană timpurie la vest de Munții Apuseni ar putea fi presupusă și pe baza unor aspecte ale circulației monetare din Câmpia Aradului și din Crișana. În Câmpia Aradului, momentul cuceririi Daciei este reflectat printr-o creștere spectaculoasă a fluxului de monedă, fiind identificate șase puncte cu descoperiri de la Domintian și zece puncte cu monede de la Traian (Barbu-Hügel 1993, p. 64). Mai semnificativă pare însă descoperirea unui *aureus* de la Augustus la Șepreuș (Barbu-Hügel 1993, p. 63; 71, nr. 32), între Crișul Alb și Crișul Negru. Ea se adaugă monedei de aur de la Nero cunoscută încă demult de la Vărădia de Mureș (Barbu-Hügel 1993, p. 71, nr. 37). Un al treilea *aureus*, emis de Nero, a fost găsit la Tăuțeu, în județul Bihor (Sășianu 1980, p. 174, nr. 131a). Cele 22 de descoperiri de *aurei* din secolul I p.Ch. cunoscute în Dacia în 1966, comparate cu cele 2—3 monede similare din secolele II—III p.Ch., o determinaseră pe J. Winkler (Winkler 1966, p. 43—46) să considere că moneda romană de aur era prezentă în Dacia preromană și devenise quasi-absentă în provincie. R. Ardevan, reluând recent studiul monedelor de aur din Dacia romană (Ardevan 1993) a respins această ipoteză, pe motivul că *aurei* din secolul I p.Ch. au fost găsiți doar pe teritoriul provinciei (singura excepție cunoscută atunci autorului fiind Tăuțeu) și că descoperirile s-au făcut de obicei în contexte arheologice databile prin restul materialului în secolele II—III p.Ch. Numismatul clujean ajungea în final, după o analiză amănunțită, la concluzia că în 90% din cazuri prezența în Dacia a monedei de aur romane din secolul I p.Ch. este legată de mediul militar (Ardevan 1993, p. 353). În ceea ce privește momentul pătrunderii acestora, Dacia a cunoscut un aflux însemnat de *aurei* doar în primii ani după cucerire, principalii beneficiari fiind militarii și veteranii (Ardevan 1993, p. 353). Pe harta ce ilustrează răspândirea acestora se observă că în afara Daciei traiane, în Muntenia ocupată de romani între 102—119 p.Ch. există un singur *aureus*, de la Augustus, în castrul de la Drajna de Sus, (Ardevan 1993, p. 348). Rezultă că cei 3 *aurei* descoperiți la nord de Mureș (fig. 1), în zona arădeană și în Bihor, au ajuns acolo în același timp ca și în restul Daciei, adică în epoca lui Traian. Și aici ei trebuie să fi fost în posesia (sau să fi fost vehiculați) de către militarii romani. Or, prezența acestora în această regiune în epoca lui Traian ar putea indica un teritoriu aparținând efectiv Daciei, la fel cum Muntenia aparține Moesiei Inferior. Cinci *aurei* de la Nero au fost descoperiți și în Alföld, la est de Pannonia (Gabler 1976, p. 96, Tab. I). Aceștia, precum și monedele de argint de la Nero, Vespasian și Traian găsite în aceeași regiune, au fost considerați de D. Gabler drept plăți făcute iazigilor de către negustorii romani (în monedă pe care germanii nu o acceptau, fiind devalorizată), fie, mai probabil, ele reprezintă o reflectare a circulației

monetare din Pannonia (Gabler 1976, p. 102—103). Nouă ni se pare greu de crezut că iazigii acceptau în tranzacții comerciale o monedă pe care alți barbari o considerau fără valoare. Este mai logic să presupunem că aceste monede, mai ales *aurei*, au putut fi vehiculate în *Barbaricum* de către militari romani. Momentul cel mai probabil al unei asemenea eventualități poate fi legat de evenimentele de după cucerirea Daciei, când prezența armatei romane chiar în inima regiunii iazigilor este perfect explicabilă.

O categorie de material arheologic descoperit în cantități semnificative între Tisa, Mureș și Crișul unit constă în fibulele romane puternic profilate cu piciorul de formă trapezoidală. În Imperiu ele se datează în a doua jumătate a secolului I p.Ch. și la începutul secolului II p.Ch. (Andrzejowski 1992, p. 112). În *Barbaricum* ele apar în două zone: într-un număr mai redus în Austria inferioară, sudul Moraviei și vestul Slovaciei, deci la nord de Carnuntum și într-un număr mai mare, pe Tisa mijlocie (fig. 1) (Andrzejowski 1991, fig. 2). Aici au fost datate între sfârșitul secolului I și în prima jumătate a secolului II p.Ch. (Andrzejowski 1992, p. 114).

Până nu demult se considera că maxima concentrare a acestui tip de fibulă era în Noricum și în Pannonia (Andrzejowski 1992, p. 112—113, fig. 2), de unde ar fi ajuns și în zona Tisei. Recent, catalogarea acestei categorii de fibule în Dacia a demonstrat că aici se află numărul cel mai însemnat dintre toate provinciile dunărene (Cociș 1995, p. 93: 95). Piese bine datate stratigrafic, de la Napoca, Gilău și Porolissum, arată că ele nu depășesc începutul domniei lui Hadrian (Cociș 1995, p. 95). Semnificativ, nici un exemplar n-a fost descoperit în castrul legionii a V-a Macedonica de la Potaissa (inf. prof. M. Bărbulescu). Mai mult, la Napoca, a fost recent descoperit un atelier cu tipare pentru acest tip de fibule, situat în primul nivel de locuire din oraș, deci din epoca lui Traian (Cociș 1995, p. 93—94). Pe aceste considerente am afirmat (Opreanu 1996) că exemplarele descoperite pe Tisa mijlocie trebuie să provină din Dacia, într-o perioadă anterioară mijlocului secolului II p.Ch., demonstrând o rapidă normalizare a relațiilor romano-iazige, curând după războiul din 117—118 p.Ch. Am scăpat însă în acel moment din vedere două aspecte. Pe de o parte ipoteza existenței unei bariere de gust în domeniul accesoriilor vestimentare pentru achiziționarea acestui tip de fibulă romană în *Barbaricum* (Andrzejowski 1992, p. 115—116), ceea ce ar explica absența lor din aria culturilor Przeworsk și Wielbark. Din acest punct de vedere, achiziționarea lor de către iazigi prin comerțul de frontieră este deci discutabilă. Pe de altă parte, studiul altor categorii de importuri romane bine reprezentate în mediul iazig a dus la concluzia că schimburile comerciale cu Imperiul au luat amploare și s-au regularizat abia după războaiele marcomanice (Gabler-Vaday 1986, p. 48). Prin urmare, existența acestor fibule în zona dintre Tisa, Mureș și Criș ar putea fi explicată și printr-o prezență militară romană efectivă. În Dacia, harta lor de răspândire (fig. 1) cuprinde în primul rând castru și orașe, adică au aparținut militarilor și coloniștilor sosiți în perioada lui Traian (Cociș 1995, p. 95). Momentul cel mai probabil, ținând cont de datarea tipului, al unui

contact direct între militarii romani ce le foloseau și barbarii de pe Tîsa mijlocie este cel cuprins între cucerirea Daciei și prima ei reorganizare. Proveniența lor din morminte de inhumatie iazige situate în necropole identificate în localități diferite, dar grupate regional, face mai dificilă susținerea ipotezei schimburilor comerciale timpurii cu Dacia, chiar dacă ea nu poate fi total exclusă. Oricum, concentrarea descoperirilor acestui tip pe Tisa mijlocie este foarte asemănătoare cu cea din zona intracarpatică a Daciei traiane, deosebindu-se de alte zone din *Barbaricum*.

Alte două argumente, indirecte, susțin ipoteza întinderii mai spre vest a Daciei traiane decât se acceptă de obicei. Pe baza Columnei lui Traian se poate deduce că operațiunile de la sfârșitul războiului, în vara lui 106 p.Ch., s-au extins spre vest dincolo de munți, dacii opunându-se romanilor alături de o categorie de luptători echipați cu niște bonete (coifuri?) de formă tronconică. Aceștia au fost identificați cu iazigii (*Cichorius 1896*, p. 383 sq.). Deși este greu de reconstituit desfășurarea topografică a celui de-al doilea război daco-roman, este evident că datorită scopului său, supunerea Daciei de la nord de Mureșul mijlociu, ponderea armatei Pannoniei în cadrul operațiunilor armatei lui Traian trebuie să fi fost mai mare decât în primul război. Având în vedere obiectivul strategic al acestei expediții trupele Pannoniei trebuie să fi pătruns pe Mureș pentru a lichida punctele de rezistență de pe malul său drept (*Mărghitan 1978; Glodariu 1983*, fig. 36), înainte ca trupele din sud-vestul Transilvaniei să treacă râul spre centrul Transilvaniei. Fără o astfel de intervenție dinspre vest, ar fi existat riscul interceptării căilor de comunicație și aprovizionare ce veneau din Banat, de către garnizoanele dacice de pe malul drept al Mureșului. Participarea trupelor Pannoniei a însemnat o cucerire dinspre Tisa a zonei de la nord de Mureș, acordând libertate de mișcare celorlalte corpuri de armată ce înaintau spre nord. Situația strategică a celui de-al doilea război a fost net diferită de a primului în care armatele Moesiei Superior și Inferior au jucat rolul principal, în legătură directă cu spațiul, în mare măsură extracarpatic, unde se desfășuraseră operațiunile.

Cel de-al doilea argument indirect la care făceam aluzie este reprezentat de binecunoscutul pasaj al lui Eutropius (VIII, 6, 2) care vorbește despre intenția lui Hadrian de a părăsi Dacia. Cei care au acceptat veridicitatea acestei intenții și a zvonului ce ea l-a generat în antichitate (*Russu 1973*, p. 41—45, cu bibliografie) l-au explicat prin ecoul abandonării Munteniei și a sudului Moldovei de către trupele romane în anii 118—119 p.Ch. (*Macrea 1960*, p. 350). Autorii acestei explicații au trecut însă prea ușor cu vederea faptul că Muntenia și sudul Moldovei au aparținut în vremea lui Traian Moesiei Inferior (*Petolescu 1985*, p. 45—46) și nu Daciei. Cum se putea oare ca cedarea unor teritorii din Moesia Inferior să declanșeze zvonul despre intenția de abandonare a Daciei? Posibil, dar puțin probabil! Acțiunea lui Hadrian a dus de fapt la o mai bună apărare a teritoriilor fostei Dacii traiane, prin crearea provinciei de frontieră Dacia Inferior. Să nu uităm, de asemenea, că Muntenia n-a fost colonizată de Traian (contra *Tudor 1974*), așadar, retragerea celor câteva garnizoane din zona subcarpatică n-a putut avea

vreun ecou în Imperiu, asemenea situații nereprezentând ceva neobișnuit pentru armata romană. Zvonul despre intenția lui Hadrian de a părăsi Dacia, deja intens colonizată, ar putea fi mai degrabă înțeles dacă acceptăm că împăratul a cedat iazigilor zone ale Daciei traiane aflate la vest de Carpații Occidentali. Această zonă fusese revendicată de barbari în 102, 106, 107—108 și 117—118 p.Ch. Doar printr-o asemenea măsură se explică de ce iazigii n-au mai atacat Dacia până la războaiele marcomanice. Această acțiune este de altfel foarte potrivită cu contextul politicii generale a lui Hadrian, ce a acordat mult mai multă importanță armei diplomației decât o făcuse ilustrul său predecesor (*Opreanu 1994*, p. 207). Astfel se explică mai bine și rațiunea creării Daciei Porolissensis, pandantul nord-vestic al Daciei Inferior. Ambele au fost rodul unui plan unitar (*Petolescu 1985*, p. 51) ce rezolva în același fel două situații identice: cea a Câmpiei Munteniei și cea a Câmpiei vestice, sau apărarea flancului sud-estic și a celui nord-vestic al Daciei traiane. Soluția lui Hadrian, replierea și consolidarea s-a dovedit viabilă. Principala urmare a replierii graniței vestice și a formării Daciei Porolissensis a fost încetarea vecinătății directe între Dacia și iazigi. Din acest moment, probabil, raporturile Imperiului cu aceștia vor fi reglementate mai ales prin intermediul Pannoniei Inferior, cu care se învecinau direct (*Opreanu 1994*, p. 204).

În momentul actual singurele piese romane descoperite la nord-vest de Dacia Porolissensis a căror datare poate fi restrânsă la epoca lui Traian sunt câteva fibule cu corpul puternic profilat și picior trapezoidal, găsite la Șimleu Silvaniei (*Crișan 1979*, p. 278—279; 306, pl. II/15; XV/10), Lazuri (*Stanciu 1995*, p. 165, fig. XXV/4) și Acăș (*Stanciu 1995*, p. 165), în contextul unor așezări dacice ce existaseră și în epoca Latène. Este greu de apreciat dacă sunt rezultatul unei activități comerciale sau marchează o prezență militară romană.

În concluzie, rolul strategic al Daciei traiane, separarea maselor barbare nord-dunărene, a fost doar parțial atins. Pentru ca el să fie însă eficient și viabil au fost necesare o serie de sacrificii, concretizate în cedarea unor teritorii și reorganizarea celor rămase sub stăpânirea romană. Concret, Dacia traiană era destinată să facă față, în primul rând, amenințărilor dispre vest și nord-vest. Ea a fost supusă în două rânduri, la 107—108 și 117—118 unor puternice atacuri iazige. Ultimul, conjugat și cu un atac roxolan din flancul sud-estic (*Strobel 1984—1985*, p. 952 sq.), a demonstrat că barbarii înțeleseseră care era rostul strategic al acestei provincii. Orientarea Daciei traiane spre *Barbaricum*-ul vestic este bine ilustrată și de existența a cel puțin două drumuri care-l străbăteau, unind-o cu Pannonia. Dacă drumul pe Mureș (*Ferenczi 1974*, p. 116—123), veche arteră comercială utilizată, foarte probabil, de armata romană în al doilea război daco-roman, exista cu siguranță în vremea lui Traian, despre drumul nordic spre Aquincum datele sunt mai incerte. Noi considerăm că el trebuie să fi existat încă din timpul lui Traian (cf. *Gabler 1976*, p. 89 sq.), altfel dubla comandă a trupelor Pannoniei Inferior și Daciei acordată la 118 p.Ch. lui Q. Marcus Turbo fiind imposibil să fi avut eficiența pe care o cunoaștem. Așadar, apărarea Daciei traiane se baza în mare măsură pe existența

comunicațiilor cu Pannonia, mai importante decât cele cu Moesia Superior, cum s-a văzut la 118 p.Ch. Reorganizarea administrativă și militară a Daciei în vremea lui Hadrian a avut deci un caracter strategic, concepția epocii lui Traian dovedindu-se depășită și inoperantă.

În ceea ce privește statutul juridic al teritoriilor din Câmpia vestică, apartenența la Dacia traiană trebuie judecată în același fel ca și în cazul apartenenței Munteniei la Moesia Inferior. Ca și Muntenia, unele zone de la vest de Munții Apuseni au fost, probabil, *intra provinciam*. Cum însă ambele regiuni n-au fost colonizate, în cazul lor prin *provincia* s-ar putea înțelege doar domeniul de competență, zona în care legatul consular își exercita *imperium*-ul (Piso 1993, p. 3). O asemenea situație era o prelungire firească a operațiunilor militare și a necesităților strategice cu care s-a confruntat Traian în cele două războaie, realitățile din Muntenia fiind edificatoare în acest sens.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Andrzejowski 1992 J. Andrzejowski, *Strongly Profiled Brooches with Triangular Foot in the Roman Provinces and in Barbaricum, in Probleme der relativen und absoluten Chronologie aus der Latenzzeit bis zum Frühmittelalter*, Krakow, 1992, p. 111—120
- Ardevan 1993 R. Ardevan, *Aperçu sur la monnaie d'or dans la Dacie romaine, in Actes du XI^e Congrès International de Numismatique II*, Louvain la Neuve, 1993, p. 347—353
- Balla 1969 L. Balla, *Guerre iazyge aux frontières de la Dacie en 107/108*, în *ActaDebr* 5, 1969, p. 111 sqq.
- Barbu-Hügel 1993 M. Barbu, P. Hügel, *Monede romane imperiale descoperite în zona arădeană*, în *Ziridava* XVIII, 1993, p. 63—77
- Benea 1994 D. Benea, *Banatul în timpul lui Traian*, în *AnB*, S.N. III, 1994, p. 309—321
- Bogdan-Cătăniciu 1989—1993 I. Bogdan-Cătăniciu, *Fortifications de terre, trajanes en Dacie et dans le nord de la Mésie Inférieure*, în *ActaMN* 26—30, I/1, 1989—1993, p. 49—66
- Bogdan-Cătăniciu 1990 I. Bogdan-Cătăniciu, *Quelques considérations sur le limes de la Dacie*, în *Der römische Limes in Österreich* 36/2 (Hrsg. H. Vetters, M. Kandler), Wien, 1990, II, p. 805—820
- Cichorius 1896 C. Cichorius, *Die Reliefs der Trajanssäule*, Berlin, 1896.
- Cociș 1995 S. Cociș, *Strongly Profiled Brooches with Trapezium Form Foot in the Roman Province of Dacia*, în *EphNap* V, 1995, p. 93—101
- Crișan 1979 I. H. Crișan, *Fibule din colecțiile Muzeului de Istorie a Transilvaniei*, în *ActaMP* 3, 1979, p. 275—320
- Daicoviciu 1939—1940 C. Daicoviciu, *Bănatul și iazigiile*, în *Apulum* 1, 1939—1940, p. 98—109
- Daicoviciu 1972 H. Daicoviciu, *Dacia de la Burebista la cucerirea romană*, Cluj 1972
- Daicoviciu 1974 H. Daicoviciu, *Cassius Dio și Sarmizegetusa*, în *In memoriam Constantinii Daicoviciu*, Cluj, 1974, p. 111—116
- Daicoviciu 1984 H. Daicoviciu *Portrete dacice*, București 1984
- Dumitrașcu 1993 S. Dumitrașcu, *Dacia apuseană (teritoriul dacilor liberi din vestul și nord-vestul României în vremea Daciei romane)*, Oradea 1993
- Ferenczi 1969 Șt. Ferenczi, *Cu privire la apărarea hotarului de nord al provinciei Dacia*, în *StComSatu Mare* I, 1969, p. 91—110

- Ferenczi 1974 Șt. Ferenczi, *Opinii vechi și noi în legătură cu drumurile între Dacia, Pannonia și Moesia Superior prin „Barbaricum“*, în *Tibiscus* 3, 1974, p. 111—127
- Gabler 1976 D. Gabler, *Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den Barbaren im Gebiet östlich von Pannonien*, în *Römer und Germanen in Mitteleuropa* (Hrsg. H. Grünert), Berlin, 1976, p. 87—121
- Gabler-Vaday 1986 D. Gabler, A. Vaday, *Terra sigillata im Barbaricum zwischen Pannonien und Dazien*, Budapest 1986
- Glodariu 1982 I. Glodariu, *Sistemul defensiv al statului dac și întinderea provinciei Dacia*, în *ActaMN XIX*, 1982, p. 23—38
- Glodariu 1983 I. Glodariu, *Arhitectura dacilor — civilă și militară — sec. II î.e.n.—I e.n.*, Cluj-Napoca 1983
- Glodariu 1996 I. Glodariu, *La Dacie à la veille de la conquête romaine et les guerres entre Decebal et Trajan*, în *Transylvanian Review* V, 1996, 3, p. 3—18
- Gostar 1969 N. Gostar, *Ulpianum (Ptolemeu, Geogr., III, 8, 4)*, în *Anale Univ Iași* XV, 1969, 2, p. 171—176
- Gudea 1977 N. Gudea, *The Defensive System of Roman Dacia*, în *Britannia*, X, 1977, p. 63—87
- Macrea 1960 M. Macrea, *Dacia romană*, în *IstRom*, I, 1960
- Mărghitan 1978, L. Mărghitan, *Sistemele de apărare de pe cursul mijlociu și inferior al Mureșului*, București 1978
- Medeleț 1970 F. Medeleț, *Asupra unor probleme ale prezenței sarmatice în Banat*, în *Tibiscus*, 1, 1970, p. 59—63
- Mócsy 1974 Mócsy A., *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire*, London & Boston 1974
- Opreanu 1996 C. Opreanu, *Roman Dacia and Its Barbarian Neighbours. Economic and Diplomatic Relations*, în *Roman Frontier Studies XVI*, Leiden 1996, sub tipar
- Pârvan 1926 V. Pârvan, *Getica. O protoistorie a Daciei*, București, 1926
- Párducz 1941 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns I*, („Archeologia Hungarica“ XXV) Budapest 1941
- Párducz 1944 Párducz M., *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II*, („Archeologia Hungarica“ XXVIII) Budapest 1944
- Petolescu 1985 C. C. Petolescu, *L'organisation de la Dacie sous Trajan et Hadrien*, în *Dacia N.S.*, XXIX, 1—2, 1985, p. 45—55
- Piso 1993 I. Piso, *Fasti provinciae Daciae I. Die senatorischen Amtsträger*, *Antiquitas* 1, 43, Bonn 1993
- Protase 1996 D. Protase, *Les frontières de la province de Dacie au temps de l'empereur Trajan*, în *Omaggio a Dinu Adameșteanu* (ed. M. Porumb), Cluj-Napoca, 1996, p. 135—139
- Russu 1973, I. I. Russu, *Dacia și Pannonia Inferior în lumina diplomei militare din anul 123*, București 1973
- Sășianu 1980 Al. Sășianu, *Moneda antică în vestul și nord-vestul României*, Oradea 1980
- Stanciu 1995 I. Stanciu, *Contribuții la cunoașterea epocii romane în bazinul mijlociu și inferior al râului Someș*, în *EphNap* V, 1995, p. 132—226
- Strobel 1984—1985 K. Strobel, *Die Jahre 117 bis 119 n.Chr. Eine Krisenphase der römischen Herrschaft an der mittleren und unteren Donau*, în *Studien zur Alten Geschichte. Festschrift S. Lauffer* (Hrsg. H. Kalczyk u.c.) III, Rom, 1984—1985, p. 905—967
- Tudor 1974 D. Tudor, *Romanizarea Munteniei*, în *Apulum* XII, 1974, p. 111—117
- Vaday 1989, A. H. Vaday, *Die sarmatischen Denkmäler des Komitats Szolnok („Antaeus“, 17—18)* 1989
- Winkler 1966 I. Winkler, *Der Goldmünzenverkehr in Dakien*, în *Musaica* 17, 1966, p. 42 ff.

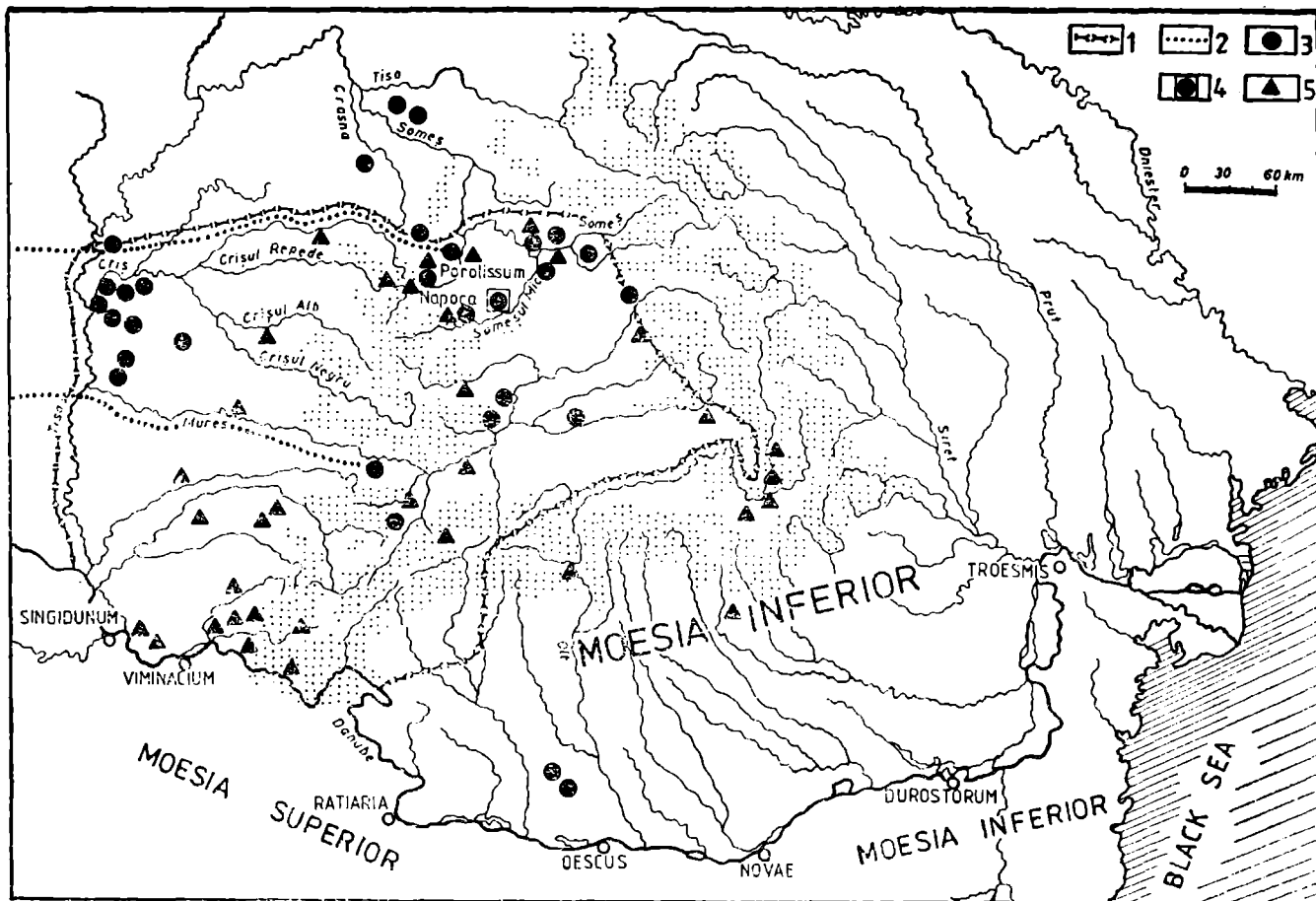


Abb. 1. Entdeckungen der trajanischen Zeit in Dakien: 1. Die Grenzen des trajanischen Dakien; 2. Römische Straßen zwischen Dakien und Pannonien; 3. Römische stark prolierte Fibeln mit trapezförmigem Fuß; 4. Werkstatt für die Herstellung der stark profilierten Fibeln mit trapezförmigem Fuß; 5. Römische Goldmünzen aus dem I. Jh.n.Chr

Fig. 1. Descoperiri din epoca lui Traian în Dacia: 1. Limitele Daciei traiane; 2. Drumuri romane între Dacia și Pannonia; 3. Fibule romane cu corp puternic profilat și picior de formă trapezoidală; 4. Atelier de producție a fibulelor cu corp puternic profilat și picior de formă trapezoidală; 5. Monede romane de aur din seco-